

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Preis-Auflage 10,000.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Sgr.
Jede einzelne Nummer 2 1/4 Sgr.
Schreiben für Extrablätter
ohne Postbefreiung 9 Sgr.
mit Postbefreiung 12 Sgr.

Druckerei
4 gefaltene Courantblätter 1/2 Sgr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Kleinere unter 2. Redactionsdruck
die halbe 1/2 Sgr.

Verlag
Otto Klemm, Unterfildstr. 23,
Post-Comptoir Hauptstraße 7

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 2. Mai.

1872.

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Zobornitzgasse 33.
Redaction
Cordstraße 2. Redaction
Donnerstag von 11-12 Uhr
Samstag von 6-8 Uhr.

Manuskript der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Artikel in den Wochentagen
bis 3 Uhr Nachmittags.

N^o 123.

Bekanntmachung.

Der Preis der in hiesiger Gasaufstalt produirten Coaks, deren Verkauf Herr Kohlenhändler
Voss & Co. in Leipzig, am 1. Mai d. J. an für 1 Reuscheffel — 1/2 Hektoliter loco Gasaufstalt 6 Reugr.
mit einschließl. des Fuhrlohns bis an das Haus bei Abnahme von mindestens 2 Reuscheffeln oder
1 Hektoliter für jeden Reuscheffel 6 1/2 Reugr.
Leipzig, den 30. April 1872.

Des Rathes Deputation zur Gasaufstalt.

Verpachtung von Waldgras-Nutzung.

Die diesjährige Grasnutzung in Burgauer Revier soll

Wittwoch den 8. Mai a. e.
in einzelnen Parzellen gegen sofortige Erlegung des Pachtzinses und unter den übrigen im Termine
selbst noch bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.
Zusammenkunft: früh 9 Uhr an der verschlossenen Brücke am neuen Schützenhause und um
11 Uhr an der Leusch-Bühnenbrücke.
Leipzig, am 30. April 1872.

Des Rathes Forstdeputation.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 1. Mai. Herr Bürgermeister Dr.
Fosch hat auf ärztliche Anordnung zur Wieder-
herstellung seiner noch immer angegriffenen Ge-
sundheit einen längeren Urlaub angetreten. Herr
Bürgermeister Dr. Stephan, welchem, wie
oben in vor. Nr. erwähnt, der Reichstag einen
unbefristeten Urlaub erteilt hat, ist von Berlin
hier zurückgekehrt.

Leipzig, 1. Mai. (Vorläufiger Bericht.)
Auf der Regierkammer der geistlichen öffentlichen
Sitzung der hiesigen Handelskammer befand
sich unter Anderem ein Schreiben des Herrn Ober-
registrator's Leh, wonach am 1. Mai in dem
Raum Nummer 20 des Rathhauses ein
eine Postpetition erteilt werden wird. Der
Kaufmann für Pantonsien schlug durch seinen Re-
ferenten, Advocat Bachmann, der Kammer vor,
den Anträgen des Ausschusses vom Handelsstage
in der Vorfrage unter 1 und 2, welche die
Erhebung einer Reichscentralbank und die aus-
schließliche Vertretung des Reichs der Noten-
emission an dieselbe bezwecken, nicht beizutreten,
jedoch an dessen Statt zu beschließen und bei
dem demnächst zusammen tretenden Handelsstag zu
vertragen, daß das Recht der Ausgabe von
Banknoten nur von allgemeinen Normalbe-
dingungen abhängig zu machen ist, und daß diese
Normalbedingungen namentlich die Sicher-
stellung der unbedingten und sofortigen Einlös-
barkeit der Noten, sowie die Erleichterung der fort-
währenden Kenntnissnahme von der Geschäftslage der
Banken zu verfolgen haben. Die Kammer trat
entsprechend diesen Vorschlägen bei. Als Mitglied
des Bankausschusses wurde an Stelle des aus-
getretenen Herrn Haupt Herr Kaufmann Gumpel
genötigt, und als Delegierter der Kammer zum
Handelsstage die H. Vorsitzende Becker, Schneider,
Wachsmuth, Wessing und Secretär Dr. Senf.
Diese Delegierten sollen die Verpflichtung haben,
sich bei den Beratungen des Handelsstages im
Allgemeinen nach den Beschlüssen der Handels-
kammer zu richten. Hinsichtlich des Besuches der
Leipziger Kompaniepinners, die Erleichterung von
Kreditkonditionen betreffend, beschloß die Kam-
mer, das Gesuch bei dem Ministerium des Innern
zu Dresden zu befürworten. In darauf folgen-
der nächstfolgender Sitzung erfolgte die Wahl
eines Reichsmäglers und wurde Bericht über die
Vorbereitungen zum Deutschen Handelsstage er-
stattet.

Leipzig, 1. Mai. Die vom preussischen Ban-
kaministerium angeregte Bildung von Waga-
Dispositionen-Beränden hat u. a. zu einer
Erklärung zwischen der Ostbahn, der Rhein-
schlesisch-Märkischen und der Oberschlesischen Eisen-
bahn geführt, wobei im Uebrigen das im Verein
der deutschen Eisenbahn-Bewaltungen geltende
Wagenebenungs-Regulativ vom 31. Januar
1868 nicht zur Anwendung zu Grunde gelegt
ist. Danach haben sich die Ober-Betriebs-Inspektionen
den Bestand und Bedarf der vorliegenden
Gattungen von Güterwagen täglich telegraphisch
zu melden. Jede Verwaltung hat den verfüg-
baren Bestand den anderen zur Benutzung
im eigenen Bezirk wie im Verkehr mit fremden
Bahnen zu überlassen. Die in dieser Weise requi-
rirten Wagen werden durch ein Bleichfeld als
vermietet kenntlich gemacht. Für die Dauer des
Bleichfeldzustandes ist pro Tag und Wagen ein
Thaler zu vergüten. Bei eintretendem Bedürfnis
kann die Rückübernahme der vermieteten Wagen
jederzeit erfolgen, und müssen alsdann die Wagen
alsbald nach Aufgabe der Bestimmungen des
Wagenebenungs-Regulativs zurückgegeben werden.
Die Rückgabe der gemieteten Wagen kann
auch ohne eine von der Vermieterin ausgegangene
Rückgabe eintrifft, soll dann aber so frühzeitig
als möglich angemeldet werden. Hinsichtlich der
Benutzung und Unterhaltung der Wagen, jedoch
ausschließlich der Erneuerung, gilt die miethende
Verwaltung als Eigentümerin. Außerdem sind
verschiedene Ausdehnungen der replemenentären
Bestimmungen über stehende Wagen be-
züglich der Erleichterung der Ausdehnung vereinbart.
Eine ähnliche Einigung hat unter den Eisenbahn-
verwaltungen zu Rassel, Rastatt, Ubersfeld und
Darmstadt stattgefunden. Die gegenseitigen Ver-
bindungen über Bestand und Bedarf erfolgen hier
delatent und innerhalb der Delaten bei etwa
eintretenden Änderungen. Die Benutzung requi-

rierter Wagen soll jedoch vorzugsweise auf den
Localverkehr beschränkt werden.

V-S. Leipzig, 1. Mai. Gestern hielt der
Schreiberverein in Caser's Restauration eine
Sitzung ab, welche so schwach besucht war, wie es
bei diesem Verein äußerst selten vorkommt. Der
Vorsitzende Dr. Smitt machte zuerst einige Mit-
theilungen über die neu gegründete Fortbildungsschule,
aller 4 Wochen eine Zusammenkunft von Eltern,
Lehrern und Kindern auf dem Schreiberplatze zu
veranstalten (den 2. Juni soll die erste derartige
Zusammenkunft stattfinden), über die Abänderung
des Geschäftsjahres und über das abzuhaltende
Sitzungsfest. Hierauf erhielt Lehrer Gesele
das Wort zu seinem Vortrag über die Pflege
des Seidenbaues. Der Redner tröstete sich
zuerst wegen der geringen Zuhörerschaft mit einem
Prediger, der ein ganzes Jahr vor einem einzigen
Kranke gepredigt, aber doch sein Glück als Ge-
neral-Inspektor noch gemacht habe, und begann
dann seine Erörterungen mit der Thatsache, daß
in Deutschland jährlich 40 Millionen Thaler für
Seide ausgegeben würden. Dies führte ihn zu
einem allgemeinen Ueberblick über die Geschichte
des Seidenbaues, die bekanntlich von China an-
fängt. 3000 Jahre bewahren die Chinesen ihr
Geheimniß des Seidenbaues, und ein seidenes
Kleid war so theuer, daß selbst ein Kaiser es
seiner Gemahlin abnehmen konnte. Anders wurde
es, als sich Wäcker, wie bekannt, das Geheimniß
nach Europa brachten. Der Redner beleuchtete
nun die Geschichte des Seidenbaues unter ver-
schiedenen Regierungen, unter Ludwig XIV. in
Frankreich, in der Revolutionsperiode (wo man
den schändlichen Seiden-Luxus austrotten wollte),
unter Friedrich I. und Friedrich II. von Preußen.
Zu der Zeit des Letztern war die Seidenwebung
so weit gediehen, daß man jährlich 13,164
Pfund Seide erbaute. Trotz dieser günstigen
Resultate schloß der Seidenbau bald darauf fast
ein (weil man einige unglückliche Erfahrungen
gemacht hatte) und erst der Herr v. Kär brachte
ihn im Jahre 1826 zu neuem Aufschwung. Nach-
dem der Vortragende noch geäußert, was Oesterreich
durch Freikaufschreiben u. s. w. für die Sache
gethan habe, wie viel in Bayern und anderen
Ländern erbaute werde, gedachte er mit Bedauern
des Umstandes, daß man in Sachsen noch so
gleichgültig gegen den Seidenbau-Industrie-Zweig
sich verhält, und zugleich widerlegte er alle Ein-
wendungen, die man gegen die Pflege des Seiden-
baues vorbringt. Er wies u. a. nach, daß der
Waldbeerbaum überall gedeihe, und daß das
Haupthinderniß nur in dem Mangel an guten
Züchtern liege. Die Aussprüche, welche der Redner
von Leuten anführte, denen die Seidenwebung
noch ein böhmisches Dorf ist, waren sehr heiter,
und wiesen eine kaum glaubliche Ignoranz nach.
Am Schluß forderte der Redner alle deutschen
Männer auf, die Seidenbau-Sache, die eine so
praktische Erwerbsquelle sei (nur einige Wochen
fleiß reichen hin, ein schönes Sammelstück zu
verdienen) zu fördern, damit es Deutschland ge-
linge, die 40 Millionen zu gewinnen. In den
höchst interessanten Vortrag schloß sich eine Debatte,
bei welcher noch verschiedene von Mitgliedern ge-
stellte Fragen Beantwortung fanden.

Leipzig, 1. Mai. Vom heutigen Tage ab
wird auf der Magdeburg-Leipziger Eisen-
bahn ein neuer Personenzug in der Rich-
tung von Magdeburg nach Leipzig eingelegt,
welcher Morgens 1 Uhr 38 Minuten hier an-
kommt. Ferner wird Mittags 12 Uhr 38 Min.
von hier ein gemischter Zug befördert, welcher
2., 3. und 4. Wagenklasse führt und in Halle
Anschluß nach Nordhausen, Cassel, in Magdeburg
Anschluß nach Braunschweig, Hannover, Elm-
findet. Der Letztere Zug tritt an Stelle des bis-
her nur nach Bedarf beförderten Güterzugs
mit Personenbeförderung.

Leipzig, 1. Mai. Im Jahre 1870 gelangten
in Summa 38,501,863 Zollcentner Steinkohlen
von der sächsischen Steinkohlen-Industrie zur
Weiterbeförderung an die Staats-Eisenbahnen. Des
Gesamtaufbringens an Steinkohlen betrug in
Sachsen im Jahre 1870 52,181,026 Centner.
Dahin entfielen auf die Werke bei Zwickau
37,171,540 Centner, auf die Werke bei Dresden
10,905,397 Centner und bei Lugau 3,904,089
Centner. Von dieser Gesamtproduktion fielen
73,75 Procent dem Eisenbahntransporte zu. Nach

Leipzig wurden aus dem Zwickauer Reviere 33,321
Wageneinheiten à 100 Centner, aus dem Lugauer
Reviere 214 Wageneinheiten à 100 Centner be-
fördert.

Leipzig, 30. April. Als eine humane Maß-
regel muß es anerkannt werden, daß bei den im
Laufe der letzten Jahre im Königreich Sachsen
ausgeführten Staatseisenbahnbauten wohn-
lichere und geräumigere Dienstwohnungen
für die Bahnwärter hergestellt worden sind,
als dies früher geschehen ist. Speciell auf der
neueröffneten Strecke von Leipzig nach Chemnitz
sind jedem Wärter zwei nicht zu kleine Gebäude
eingeraumt.

Aus Dresden berichtet die „Const. Zig.“:
In den freundlichen Räumen der Genossenschaft
„Erholung“ fand am 27. und 28. April eine
Ausstellung der vorzüglichsten plastischen
anthropologischen Lehrmittel des Herrn
Professor Bod in Leipzig statt. Dieselbe ward
von in- und zufällig anwesenden auswärtigen Ge-
lehrten, von Aerzten und Lehrern, aber auch von
Vätern beider Geschlechter zahlreich besucht und er-
freute sich der Anerkennung Aller, wozu die
Folge war, daß ziemlich bedeutende Bestellungen
von Männern der Wissenschaft, Directoren von
Privat-Instituten, einzelnen Lehrern und selbst
Vätern erfolgten, was genügend für den Werth
der ausgestellten Präparate und für die Anerken-
nung der selben gefunden, spricht. Eine eigenthüm-
liche Erscheinung ist und bleibt es, daß wir in
den beiden Tagen auch nicht einen Vertreter des
Arbeiterstandes erblickten, trotzdem die Ausstellung
eine ziemlich entreefreie war. Eine für den Laien
faßliche und ziemlich eingehende Erläuterung ward
bis in die späten Abendstunden jedem Besucher zu
Theil. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß die
so lehrreiche Ausstellung in der nächsten Zeit
wiederholt werde, um noch Vielen Gelegenheit
zur Belehrung über sich selbst zu bieten.

Von Dresdener Beamten, Lehrern, Pen-
sionairen wird ein Verein zu gründen beabsichtigt,
welcher den Zweck verfolgen will, der Wohnungs-
sorge dieser Beamten vorzubeugen.

Schwärmerischer und dadurch lächerlicher
Particularismus machte sich neulich in einer
Schule in Dresden von Seiten eines Lehrers
Luft. Er empfängt von einem Knaben die Summe
von 13 Pfennigen für ein Schreibbuch und flehe
da, bei vorläufiger Prüfung der einzelnen Geld-
stücke findet sich — o Grauen — ein preussischer
Pfennig. Wuchensbrannt ruft er aus: „Wir sind
noch lange nicht Preußen“, reißt das Fenster auf
und wirft das ihm mit Schmerz erfüllende Geld-
stück zum Fenster hinaus.

In Schönefeld bei Großhain ist am
vorigen Sonnabend Nachmittag im Gasthose auf
noch unaufgeklärte Weise ein Feuer ausgebrochen,
welches sich, vom heftigen Ostwinde angefaßt, in
kurzer Zeit über die Hälfte des Dorfes verbreitete,
2 Häuser in wenigen Stunden 17 Bauergüter und
2 Häuslerwohnungen mit circa 40 Gebäuden in
hellen Flammen standen. Es war ein furchtbarer
Anblick, als die Feuerherden den heitersten Himmel
mit biden Rauchwolken bedeckten und die Sonne
verdundelten. Entsetzlich war es anzusehen,
wie die Einwohner in der größten Angst die Dorf-
straße durchliefen und nach Hülfe riefen; und ob-
gleich circa 12 Spritzen zur Stelle kamen, so war
doch bei der furchtbaren Wuth und der rasenden
Schnelligkeit, womit sich das Feuer von Hof zu
Hof verbreitete, an ein Retten der vom wüthenden
Elemente einmal ergriffenen Gebäude, welche fast
alle mit Stroh gedeckt waren, nicht mehr zu
denken. Es sind durch dieses Brandunglück 24
Familien, 118 Köpfe zählend, obdachlos geworden
und diese haben durch das Feuer meist ihre Hab-
seligkeiten verloren; auch das Getreide, Kartoffeln
und die Futtervorräthe für 16 Pferde und 161
Stück Rindvieh sind zum größten Theile ver-
nichtet worden, sowie auch 4 Schweine und 1 Kalb
in den Flammen mit umgekommen. Die Calami-
täten werden für die meistentheils alten Ge-
bäude aus der Landesbrandkasse nur eine geringe
Summe erhalten, auch haben nur 3 ihre Mo-
bilien verfehrt.

Ueber die auf Göppersdorfer Flur bei
Burgstädt gefundenen Münzen erhält das
„Leipziger Tageblatt“ von münzkundiger Seite
folgende Erklärung: Die Münzen ist ein Bödmer
oder Prager Groschen, unter der Regierung
Johann von Saxe, König von Böhmen,

1311 bis 1349, geschlagen. Auf der Hauptseite
befindet sich in einem punctirten Kreise die künig-
lich böhmische Krone, mit der Umschrift, welche
von der äußeren durch einen punctirten getrennt
wird: IOHANNES PRIMVS., die äußere: DEI
GRATIA REX BOEMIE. Die Rückseite enthält
den gekrönten, nach rechts schreitenden doppel-
schwänzigen Löwen, mit der Umschrift: GROSSI
PRAGENSES.

Ueber den untern Theil der Stadt Thum
und über das Dorf Herold entlud sich am
29. April in den ersten Nachmittagsstunden ein
heftiges Gewitter. Es schlug mehrere Male in
den Erdboden ein; ein Blitz entzündete ein Haus
in Herold, das alsbald in hellen Flammen stand
und spaltete gleichzeitig einen neben dem Hause
stehenden Baum von oben bis unten in Hälften.
Von den Nachbarn brachte man schnelle Hülfe,
so daß der Feuerherd auf das eine Haus be-
schränkt blieb.

Der „Voigtl. Anzeig.“ berichtet aus Plauen,
29. April: Zwei Gewitter haben gestern Nach-
mittag unsere Gegend betroffen, das eine gegen 2
Uhr, das andere gegen 8 Uhr. Bei dem zweiten wurde
in Röttitz eine Frau von dem Blitze geschlagen
tödtet, während mehrere andere Personen, die mit
ihr in der Stube waren, wohl auch von dem als
vielfach erscheinenden Strahle und zwar in der
diesem Phänomen eigenen springenden und fast
launenhaften Weise berührt und zum Theil selbst
geschädigt wurden, aber doch ohne schwere Ver-
letzung davon kamen. Außer der Frau wurde
noch ein Kalb und eine Ziege von dem Blitze
erschlagen.

Verschiedenes.

Von der Saale, 28. April, wird der
„Holl. Zig.“ geschrieben: Mit einer Geschwin-
digkeit, welche an die Verwundungen auf dem
Theater erinnert, hat diesmal die Natur ihren
Berührungspunct vollzogen. Ganz vor Kurzem
noch in dem düstern Ton ihres doppelhörsigen
Winterschlafes gekleidet, präsentiren Berg und
Thal sich jetzt im vollsten Haube der vollendet-
sten Frühlingsstoltheit — ein aufrechtender Ge-
banke für das so vielfach bestürmte Menschen-
ge, zu wissen, daß auf jeden Winter ein Frühling,
auf schlechte die gute Zeit folgen muß! — Das
Saal- und Unstruthal, an und für sich schon mit
den Reizen einer „schönen Gegend“ verschwen-
derisch ausgestattet, erscheinen in dieser, der Pracht-
scenerie des Lenzes, in der That wie ein Stückchen
orientalischer Märchenwelt, dabei neben der
Schönheit auch das Nützliche, denn überall ist
reicher Segen in Sicht. Dies gilt ganz beson-
ders von den Obstplantagen, welche scheinbar den
Schaden ihres vorjährigen Strites wieder ausglei-
chen wollen. Alle Bäume, selbst die als träge
Träger bekannten Edelarten, stehen in ihrer appi-
gen Blütenproduction aus, als wäre jedes ein-
zelne Reib in frischen Schnee und watten Abend-
roth getaucht. Die erste Bedingung einer guten
Obsternte, ein rascher, ungezügelter Verlauf des
Blüthprocesses, ist erfüllt worden. Es ist sonni-
ges, kühles Wetter. Auch von jenem räuberischen
Geschwindfresser, von der Spanranne, sind sich
jetzt nur vereinzelte Exemplare vor. Hoffentlich
sind letztere nicht etwa nur die Quartiermacher,
sondern das ganze diejährige Contingent dieser
Bäumepländerer. In so geringer Anzahl also
nicht besorgniserregend. Ueberaus äppig ist der
Saatenstand. Besonders kräftig entwidelt sind
die Sommerfrüchte. Ueberall gleichförmigen, dicken,
vollsaftigen Wachses sehen die Getreidebreiten
aus wie smaragdgrüne Riesenterrassen von ge-
schornem Klee. Nur die Weizenfelder haben
in ihrer Entwicklung nicht den gleichen Schritt
gehalten. Viele Weizenbreiten sind total ausge-
wintert und in Folge dessen umgeändert worden.
Fast alle Weizenfelder aber sind mehr oder we-
niger durch taule Stellen unterbrochen, wie
Rottenfray in Wildschuren. Auch über den
Stand der Roggenfrüchte wird von den Land-
leuten vielfach lamentirt, jedoch scheint man hier
die Dinge doch mehr durchs Berggrößerungsglas
zu betrachten, denn andererseits hört man von den
Landleuten wieder vielfach sagen: „na! 's Korn
macht sich!“ ein Urtheil, das bei der bekannten
Abneigung der Deconomen gegen optimistische
Beschreibungen der Ernteaussichten doch wohl so
viel bedeutet als: „es sieht Alles gut!“